Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschl. Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 554.

Gratis-Bei[illegible]: Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, J[illegible]n, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 146. **Sonnabend, den 15. Dezember 1900.** **IV. Jahrg.**

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Für den **Weihnachts- und Neujahrs-Verkehr** sind von der Kaiserlichen Postverwaltung folgende Aenderungen für den Betriebsdienst angeordnet:

am 16. Dezember fallen sämmtliche Beschränkungen für den Beförderungsdienst der Postsachen auf den Eisenbahnen aus;

am 23. Dezember Packetannahme und Bestellung im Ortsbestellbezirk wie an Werktagen, im Landbestellbezirk, sofern ein Bedürfniß vorliegt, ebenfalls wie an Werktagen. Der Beförderungsdienst findet auf Eisenbahnen und La[illegible] wie an Werktagen statt;

am 25. Dezember Pa[illegible]ng im Ortsbestellbezirk wie an [illegible]tagen;

am 30. Dez[em]ber Schalterd[ie]nst von [illegible] Werthzeichen;

am 1. Januar 1901 findet die Briefbestellung im Orts- und Landbestellbezirk wie an Wochentagen statt, ebenso der Beförderungsdienst auf Eisenbahnen und Landwegen.

Annaburg, den 10. Dezember 1900.

Kaiserliches Postamt.

Oertliches und Provinzielles.

Annaburg. Nach dem Beri[cht] der Landwirthschaftskammer für die Prov[inz] Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepr[ei]se wurden am 10. Dezember cr. im Kreise Torgau gezahlt pro 100 Kilogramm: Weizen 14,45 bis 14,85 Mk., Roggen 14,25—14,85 Mk., Gerste 15,50—16,25 Mk., Hafer 13,50—14,60 Mk.

Annaburg. Einem vorliegenden Schreiben der Direktion an einen Actionär entnehmen wir Folgendes: „Bezüglich der Aussichten für das laufende Geschäftsjahr theilen wir mit, daß wir für unsere beiden Fabriken mit Aufträgen gut versehen sind; durch die durch unsere frühere Direction gethätigten alten Abschlüsse sind wir jedoch in die Zwangslage versetzt, einen großen Theil unserer Fabrikation zu Preisen abgeben zu müssen, welche bei den heutigen erhöhten Material- und Kohlenpreisen keinen oder doch nur einen sehr geringen Nutzen lassen." Torg. Krbl.

Wie kann man Porto sparen? Wegen des Weihnachtsfestes dürfte es für die A[illegible] [v]on Christfestgaben von Interesse sein, [zu erfa]hren, wie man Porto sparen kann. Be[i Se]ndungen über 20 Meilen (3. bis 6. Zone) lassen sich durch zweckmäßige Verpackung resp. durch Eintheilung der zu versendenden Gegenstände in mehrere Packete nicht unerhebliche Porto-Ersparnisse bewirken. Es beabsichtigt beispielsweise jemand, mehrere Gegenstände im Gewichte von zusammen 10 Kilo zu versenden und formirt hiervon nur ein Packet, so zahlt er an Porto innerhalb der 3. Zone (bis 50 Meilen) 1,50 Mk., innerhalb der 4. Zone (bis 100 Meilen 2 Mk., innerhalb der 5. Zone (bis 150 Meilen) 2,50 Mk., während, wenn die betreffenden Gegenstände in zwei Packeten zur Versendung gelangen, das Porto für alle (zweimal 50 Pf.) 1 Mk. betragen würde. Die geringe Mühe, zwei Packete anzufertigen (man kann auf eine Begleit-Adresse bis drei Packete bringen), würde sich im vorgeführten Falle z. B. bei einer Sendung nach der 6. Zone mit 2 Mk. Porto-Ersparniß bezahlt machen. Schließlich sei noch bemerkt, daß vom Publikum vielfach aus Sparsamkeits-Rücksichten versäumt wird, Packete werthvollen Inhalts unter Werth-Angabe zu versenden. Dabei wissen viele nicht, daß die Gebühr hierfür bis zu 600 Mk. nur 10 Pfg. beträgt.

Eine Feldpacketpost verläßt die Heimath wieder am Weihnachtsfeste. Sie geht mit dem Reichspostdampfer „Sachsen" von Hamburg bis Schanghai, wo sie am 9. Februar eintrifft.

[illegible]hin, 10. Dezember. Vor 13 Jahren [illegible] im Dorfe Carow auf einer dor[illegible]thschaft ein junges, in geseg[illegible] [Um]ständen befindliches Mädchen todt [illegible]den, das, da man ein Apfelstückchen [illegible]e fand, an diesem erstickt zu sein [sch]ien. Da sich vor Kurzem ein Zeuge meldete, der gesehen haben will, daß zwei Personen in der betreffenden Nacht das Mädchen vom Kuhstall in die Kammer getragen haben, befaßte sich vor einigen Tagen die Staatsanwaltschaft mit dieser Sache und [illegible] mittelungen in Carow an. Auf Grund derselben scheinen die beiden Brüder Nickel in Untersuchungshaft genommen zu sein. In der vergangenen Nacht fand man nunmehr den Kossathen August Nickel aus Carow in einer Zelle hier erhängt vor.

Eine Hinrichtung ist in Neu-Ruppin vollzogen worden. Der Urmacher Wäsch aus Kletzke bei Perleberg, der wegen Mordes und versuchten Raubes an dem Briefträger Felk vom Schwurgericht zu Neu-Ruppin zum Tode verurtheilt worden war, ist heute durch den Scharfrichter Schwietz aus Breslau enthauptet worden.

Berlin, 7. Dezember. Die Volkszählung ergab für Berlin insgesammt 1 884 345 Einwohner gegen 1 677 304 im Jahre 1895.

Wurzen, 10. Dezember. Vergangenen Sonnabend Abend spielte ein Schlosserlehrling in der Werkstatt seines Meisters mit einem Tesching, ohne eine Ahnung zu haben, daß dieses geladen war. Er zielte auf einen anderen Lehrling, den 17jährigen Hölzel, der ihm noch zurief: „Lege es hin, du triffst mich doch nicht!" Im nächsten Augenblick krachte ein Schuß und Hölzel schrie laut auf — eine Kugel war ihm in die Brust gedrungen. Der Verletzte wurde zur Operation nach Leipzig gebracht.

Aue i. Sachs. 10. Dezember. Ein trübseliges Weihna[ch]ten h[at der] Kassirer des hiesigen Sparvereins, Sc[hmidt], den zahlreichen, fa[st] durchweg dem Mi[ttelst]and und den ärmeren Klassen angehörenden Mitgliedern des Vereins bereitet. Am Sonntag sollte er planmäßig 70 000 Mk. auszahlen; statt dessen stellte er sich selbst der Staatsanwaltschaft mit dem Bekenntniß, über 30 000 Mark unterschlagen zu haben. Schmidt ist Besitzer zweier Häuser und eines gutgehenden Fleischergeschäfts und sein Sohn ist Inhaber einer frequenten Druckerei. Er lebte also in guten Verhältnissen und machte trotzdem keinen besonderen Aufwand. Es ist daher noch unaufgeklärt, was ihn zu der bedeutenden Unterschlagung veranlaßt hat.

Sangerhausen, 12. Dezember. (Erinnerungen an meine erste Volkszählung) nennt ein Leser der „Sangh. Zeitung" folgende tragikumischen Vorkommnisse: In der alten Gerberei am Göpenthore, wohin ich mich am Zähltage zuerst begab, empfing mich der Hausherr mit den Worten: „Ae will gewiß erscht ä Schnaps trinke?" — Eine Wittwe wies mich zischend und sprudelnd ab, in dem sie mich zurief: „Schären Sie sich fort aus minen Huse, ich zahle schun Steiern genunk!" — Am schliminsten erging es mir aber in einem reichbevölkerten, umfangreichen Gebäude hart an der Gonna, wo ich die große Zahl der Zählkarten selbst ausfüllen mußte und dafür mit „lebendigen Kümmel" belohnt wurde, von dem ich mich sobald nicht wieder befreien konnte.

— Ein entsetzliches Unglück hat die Familie des Kurbelstickers Gadegast in der Fischerstraße zu **Berlin** betroffen. Der drei Jahre alte Sohn tödtete sein kleines Schwesterchen Elly. Eine Freundin der Frau G. brachte eine Blouse in die Küche, wo die beiden Kinder unter Aufsicht des Dienstmädchens spielten. Als sie sich entfernt hatte und auch das Dienstmädchen auf kurze Zeit die Küche verlassen hatte, hörte Letzteres einen Aufschrei der kleinen Elly, eilte sofort in die Küche zurück und sah eine Verletzung am Schädel des Kindes. Es stechte sich heraus, daß unter den Spielsachen der [illegible] längliches Klötzchen sich befand in das ein Nagel halb eingetrieben war. Der Knabe wird nun im Spiel mit dem Klötzchen nach der kleinen Schwester geschlagen haben und der vorstehende Nagel hat die tödtliche Wunde am Schädel verursacht. Die Geschwister vertrugen sich stets gut und haben noch an dem Unglückstage in aller Freundschaft miteinander gespielt; der Knabe war sonst überhaupt gutartig.

Eisenach, 5. Dezember. Das tragische Ende einer Mutter und ihres 10 Jahre alten Sohnes wird gegenwärtig in hiesiger Stadt theilnahmsvoll besprochen. Die seit einiger Zeit hier wohnende, von ihrem in einer anderen Stadt ansässigen Gatten getrennt lebende Frau K. faßte am Montag den unseligen Entschluß, vereint mit ihrem die Sexta des hiesigen Realgymnasiums besuchenden Sohne in den Tod zu gehen. Als letzterer am genannten Tage aus der Schule kam, nahm sie ihn mit den Büchern mit zur Bahn und fuhr mit ihm nach der benachbarten Station Wommen. Dort angekommen, sollen beide betäubende Getränke in reichlichem Maße zu sich genommen haben und haben dann, der sich einer blühenden Gesundheit erfreuende Knabe wohl kaum freiwillig, in den Fluthen der Werra ihrem Leben ein Ende gemacht.

Ein Kind von einem Bären zerfleischt. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich in Fahrnau bei Schopfheim in Baden. Eine Zigeunerfamilie, die seit einiger Zeit in jener Gegend mit einem Bären umherzog, war in Fahrnau eingetroffen, um dort Vorstellungen zu geben. Allem Anschein nach hat der Bärenführer sein Thier kurze Zeit ohne Aufsicht gelassen. Inzwischen drängten sich die Kinder des Ortes an das Thier heran, unter ihnen das vierjährige Kind eines Schuhfabrik-Arbeiters. Die Bestie erfaßte das Kind und zerfleischte es vor den Augen der entsetzten Zuschauer in fürchterlicher Weise. Erst dem Einschreiten mehrerer Männer gelang es mit großer Mühe, dem Bären sein Opfer zu entreißen. Das Kind befindet sich in sehr bedenklichem Zustande. Der Bärenführer wurde verhaftet und in das Gefängniß abgeführt.

Vom Thüringer Walde. Die Herbststürme ziehen durch das Land, das fallende Laub mahnt uns an den nahenden Winter und damit an das kommende **Weihnachtsfest.** Der strahlende Weihnachtsbaum aber bildet den Mittelpunkt des schönen Festes, um den sich die Familie sammelt. Der reizende, aus Glas gefertigte **Christbaumschmuck** mit seinem Silberspiegel und mit seinem leuchtenden Farbenschmuck verleiht dem Weihnachtsbaum einen Glanz und Schimmer wie kein anderer Schmuck. Fleißige Hände inmitten des Thüringer-Waldes sind es, welche diese reizenden Sachen fertigen und hinaussenden in alle Welt. Unter diesen Orten befindet sich das auf der höchsten Höhe des Thüringer Waldes gelegene Kirchdorf Steinheid. Die fleißigen, in hohem Grade genügsamen, Bewohner haben bis vor wenig Jahren eine Spezialität der Holzwaarenindustrie, die Schachtelmacherei, betrieben aber neuerdings die Anfertigung von Glaswaren eingeführt. Um die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf den Ort zu lenken und den bescheidenen Verdienst der Arbeiter durch direkten Verkauf an die Besteller etwas aufzubessern, haben sich unter Führung des Ortsgeistlichen (Pfarrer Langguth) Männer zusammen gethan, die zugunsten der Arbeiter den Vertrieb in die Hand genommen haben.

In geschmackvoller Zusammenstellung alles dessen, was dem Christbaum zur Zierde gereicht, wird der Christbaumschmuck [illegible] vorräthig gehalten.

1) lauter weiße Sachen in verschiedenartigster Ausführung, matt, glänzend usw. welche einen großartigen Anblick auf dem saftigen Tannengrün bieten;

2) bunte, verschiedenartigste Gegenstände in den neuesten, prachtvollsten Farben; desgl. Engel, Glocken, Trompeten, Vögel, Eiszapfen usw.

Es werden Postkisten mit reichhaltigem Inhalt abgegeben zum Preis von 4 Mk., 5 Mk., 10 Mk., und 15 Mk. frei incl. Verpackung, sowie Bahnkisten von 20 Mk. an. Bestellungen, denen man den Betrag beifügen wolle, sind zu richten an **Herrn Pfarrer Langguth, Steinheid in Thüringen.** Die Käufer werden ihre Freude haben an dem herrlichen Christbaumschmuck, der alljährlich wieder von Neuem Verwendung finden kann. Gleichzeitig aber tragen dieselben dazu bei, daß in jenem hochgelegenen Dörflein, welches der Winter meist tief im Schnee zu betten pflegt, ein freundliches Weihnachtslichtlein am Christabend leuchtet in den kleinen Häuschen, in denen fleißige und geschickte Hände thätig sind vom frühen Morgen bis zur sinkenden Nacht.

Standesamt Jessen.

Eintragungen im Monat November 1900.

Geboren: Am 3. dem Stellmacher Gust. Ad. Lange zu Jessen Zwillinge. Am 12. dem Fabrikarbeiter Herm. Paul Voigt das. 1 Sohn. Am 18. dem Arbeiter Herm. Seidel das. 1 Sohn. Am 23. dem Arb. Gotthelf Karl Winne das. 1 Sohn. Am 30. dem Winzer Alb. Wittig zu Arnsdorfer Berge 1 Tochter.

Eheschließungen: Am 10. der Bahnarbeiter Karl Gust. Löbuß zu Schmerkendorf mit Wilhelmine Anna Grund zu Jessen. Am 26. der Hüfnerssohn Friedr. Gust. Herm. Donat zu Ruhlsdorf mit der Hüfnerstochter Auguste Anna Panick zu Rehain.

Gestorben: Am 2. der Arbeiter Gust. Ed. Roßberg zu Jessen, 56 Jahre. Am 4. die Wittwe Auguste Raak das., 46 Jahre. Am 10. Olga Anna Hesse das., 1 Jahr. Am 15. der Schuhm.-Mstr. Joh. Gotth. Döhnert das., 70 Jahre. Am 19. der Schuhm.-Mstr. Friedr. Wilh. Kühnast das., 63 Jahre. Am 21. Herm. Rich. Seidel das., 3 Tage. Am 30. Charlotte Pauline Hedwig Fuhrmann das., 1 Jahr.

Schwarze Seid.-Robe Mk. 13.80 und höher — 12 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide" von 85 Pf. bis Mk. 18,65 p. Met.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719001215-12/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Budget-Kommission des Reichstages setzte die Beratungen in der China-Vorlage fort und nahm den Antrag Richter in der von Tiedemann abgeänderten Fassung an, wonach bestimmt wird, daß die nach China abgesandten Truppen-Körper, für welche eine gesetzliche Basis nicht besteht, sobald sie ihre Aufgabe in China erfüllt haben, aufzulösen sind.

Der starke Anleihebedarf des Reiches, der, wenn man die jüngsten Erklärungen des Herrn Staatssekretärs des Reichsschatzamtes in der Budgetkommission berücksichtigt, nahezu einen Betrag von 400 Millionen Mark erreichen dürfte, wird allen Ressorts im Reiche die dringende Pflicht ans Herz legen, überall, wo es einigermaßen möglich ist, die größte Sparsamkeit walten zu lassen.

Der preußische Kultusminister hat vor kurzem verfügt, daß für einen Lehrer die Betreibung des Gewerbes eines Auktionators nicht angemessen sei. Es sollen deshalb die etwa erteilten Genehmigungen zurückgezogen werden.

Nach dem „Vorw." soll von einem Norweger wieder ein neues Infanteriegewehr konstruirt sein. Das neue Gewehr soll nach seiner Konstruktion wie auch nach der Durchschlagskraft seiner Geschosse alle anderen Systeme übertrumpfen. Mit dem neuen Instrument wurden im Lehrinfanteriebataillon eingehende Versuche angestellt, die ein dermaßen „glänzendes Resultat" ergaben, daß — wie von durchaus vertrauenswürdiger Seite versichert wird — der Kaiser befohlen habe, eine der Divisionen des hannoverschen (10.) Armeekorps probeweise damit auszurüsten.

Dem Bundesrat sind drei für Elsaß-Lothringen bestimmte Gesetzentwürfe zugegangen und zwar 1. über die Kapitalsteuer, 2. über die Lohn- und Besoldungssteuer, 3. über die Verwendung der Erträge der Kapitalsteuer und der Lohn- und Besoldungssteuer, sowie die Erhebung der Bezirkszuschläge.

Der preußische Landtag wird am 14. Januar zur neuen Tagung einberufen werden.

Ueber 2000 Polen waren in Berlin am Sonntagnachmittag zu einer großen Protest-Versammlung vereinigt. Mit großer Majorität gelangte nach lebhafter Debatte eine Resolution zur Annahme, welche folgende Forderungen aufstellt: 1. Einführung polnischer Gottesdienste und Predigten in jeder Parochie, soweit dies nur irgend angängig ist. 2. Durchführung geistlicher Amtshandlungen, wie [illegible], Trauungen u. s. w. in polnischer Sprache, falls dies von den beteiligten Personen gewünscht wird.

Graf Bülow hat im Reichstage die Ablehnung des Besuches Krügers am deutschen Kaiserhofe teilweise damit zu begründen gesucht, daß Krüger die Warnungen unserer Regierung vor Beginn des südafrikanischen Krieges in den Wind geschlagen hatte. Durch die Ablehnung seines Besuches wollte Deutschland offenbar eine gewisse Verstimmung bekunden. Nun hat aber Krüger, als er losschlug, nicht Deutschland, sondern ausschließlich sein eigenes Land gefährdet. Er ist heute so in Leid versunken, daß der Augenblick, ihm Verstimmung zu zeigen, nicht glücklich gewählt war. Die Rede hat in dieser Art auch diesmal nicht verfehlt, im Ausland den vortrefflichsten Eindruck zu machen, hauptsächlich in England.

Der Lloyddampfer „Cöln" ist mit dem ersten Transport von deutschen Truppen, die aus China heimkehren, in Wilhelmshaven eingetroffen. Es sind Offiziere und Mannschaften der Marine, die bei Taku und Tientsin ruhmvoll gekämpft und den Zug nach Peking mitgemacht haben.

Frankreich.

„Figaro" meldet, der Kriegsminister werde von der Deputirtenkammer einen Kredit von fünf Millionen Franks zur Errichtung eines großen verschanzten Lagers bei La Courtine im Departement Creuse verlangen; die Vorarbeiten für das Lager würden bereits eifrig betrieben.

Rußland.

Der Generalgouverneur von Finland hat die Herausgabe von sechs neuen finischen Zeitschriften verschiedenen Inhalts erlaubt.

Bulgarien.

Ein Geschenk für die Königin Draga. Bis jetzt wurden 140,000 Franks vom Volke im Ministerium des Innern deponiert zum Ankauf von Pferden für das Regiment der Königin Draga, das vom Volke als Hochzeitsgeschenk für die Königin errichtet wird. König und Königin begeben sich am 10. Jan. nach Nisch, wo sie während der Dauer der Skupschtina verbleiben.

Holland.

Präsident Krüger weilt immer noch in Holland. Er kann wohl jetzt seine Mission für eine Intervention der Buren zu wirken, als gescheitert ansehen, nachdem nun auch der Zar mitteilte, daß er seinen Besuch nicht annehmen könne. Die vom schweizerischen Bundesrat gefaßten Beschlüsse zu Gunsten einer Intervention, sind nach reiflichen Ueberlegungen auch wieder hinfällig geworden. So wird nun schließlich dem alten Manne nichts weiter übrig bleiben, als, wie er schon sagte, mit seinen Begleitern in sein Heimatland zurückzukehren und an der Spitze seiner Stammesgenossen sein Vaterland bis zum Tode zu verteidigen.

Spanien.

Die königliche Botschaft über die beabsichtigte Heirat der Prinzessin von Asturien mit dem Grafen Caserta wird am Donnerstag oder Freitag in der Deputirtenkammer verlesen werden. Graf Caserta wird demnächst in Madrid erwartet und offiziell um die Hand der Prinzessin bitten. Die Volksstimmung ist sehr gegen diese Heirat der Prinzessin mit dem karlistischen Grafen. Das Projekt [illegible] voraussichtlich Anlaß zu heftigen Kammerdebatten geben.

England und Transvaal.

Gerüchte melden, es fände ein schwerer Kampf zwischen den Buren unter De Wet und den diesen verfolgenden Truppen des Generals Knox statt. Einzelheiten fehlen noch.

Lord Roberts hat eine Proklamation erlassen, in welcher er die Bedingungen bekannt giebt, unter welchen Burenfarmen eingeäschert werden dürfen. Er verfügt hierin, daß fortan keine Farmen niedergebrannt werden dürfen, ohne schriftlichen Befehl seitens des Kommandanten des betreffenden Distrikts.

Aus Lourenco Marquez wird gemeldet: Die Zahl der aus dem Oranje-Freistaat auswandernden Buren der besseren Stände hat einen so großen Umfang angenommen, daß die Plätze der nach Europa fahrenden Dampfer schon lange vor dem Tage der Abfahrt belegt sind. Die Zahl der Auswandernden aller Stände beläuft sich auf Tausende.

Lord Kitchener meldet aus Bloemfontein, daß die von den Buren bei Dewetsdorp gemachten Gefangenen, die von den Buren freigelassen wurden, in Bethulie eingetroffen sind.

Der Krieg in China.

Die Differenz, die zwischen dem Grafen Waldersee und dem amerikanischen General Chaffee wegen der von den Deutschen und Franzosen dem Pekinger Observatorium entnommenen Instrumente entstanden war, ist in befriedigender Weise beigelegt worden. Chaffee hatte in dieser Sache an den Oberkommandierenden ein Schreiben gerichtet, das dieser [illegible] des [illegible] angeschlagenen Tones unbeantwortet [illegible] schickte. Der amerikanische General, der [illegible] selbst eingesehen hat, daß dieser Brief [illegible] Form nicht korrekt und seinem Verhältnis zu dem Feldmarschall nicht angemessen war, zögerte nicht, dieser Erkenntnis in loyalster Weise Ausdruck zu geben. Damit ist die Angelegenheit erledigt.

Graf Waldersee hat zur Verwaltung der chinesischen Hauptstadt ein internationales Komitee unter dem Vorsitz des Oberquartiermeisters Generalmajors Freiherrn von Gayl eingesetzt, das nun seine Thätigkeit begonnen hat. Bisher übten bekanntlich die einzelnen Truppenbefehlshaber in den von ihren Kontingenten besetzten Stadtteilen für sich die Polizeigewalt aus, jetzt ist eine Zentralbehörde hierfür geschaffen, der nach den eingegangenen neueren Mitteilungen außer den polizeilichen auch finanzielle und richterliche Befugnisse erteilt worden sind, sodaß sich das Komitee als eine Art provisorischer Regierung für Peking darstellt.

Noch immer erhöht sich das Schuldkonto der chinesischen Regierung, die so gern alles Geschehene auf die „Aufständischen" abwälzen möchte. Aus dem soeben veröffentlichten telegraphischen Bericht des Ober-Ingenieurs der ostchinesischen Eisenbahn an den russischen Finanzminister geht hervor, daß auch die Zerstorung dieser Bahn in erster Linie durch reguläre chinesische Truppen, und zwar unter Leitung der Beamten und der Militärbefehlshaber in den drei die Mandschurei bildenden Provinzen geschah. Die Boxer und die unter der Bezeichnung „Ichetuanü" bekannten Banden nahmen hieran nur geringen Anteil.

Der Vizekönig Tschangtschitung hat dem britischen Generalkonsul mitgeteilt, daß er aus Nordchina Telegramme erhalten habe, nach denen die Verbündeten sieben Distrikte der Provinz Petschili, südlich von Tientsin bis an die Grenze von Schantung, besetzt hätten.

Der erste durchgehende Zug aus Tientsin seit Ausbruch des Boxeraufstandes ist in Peking eingetroffen.

Deutscher Reichstag.

In der Montagssitzung des Reichstages begann die Generaldebatte über den Reichshaushalts-Etat für das Rechnungsjahr 1901. Zur Einführung der Vorlage ergreift das Wort der Staatssekretär des Reichsschatzamts Freiherr v. Thielmann: „Als ich vor drei Jahren zum ersten Male die Ehre hatte, den Etat vor Ihnen zu vertreten, befanden wir uns in der Zeit eines starken Aufschwungs, der auch vor zwei Jahren und im vorigen Jahre angehalten hat. Ein Umschwung ist erst eingetreten in diesem Sommer, und wir dürfen uns freuen, daß er sich allmählich, ohne übermäßige Erschütterungen geltend gemacht hat. Immerhin ist die ungünstige Wendung der Lage auch bei den Reichseinnahmen schon zu spüren." Der Schatzsekretär, der auf der Tribüne nur brockenweise zu verstehen ist, geht auf die Vermehrung der Einnahmequellen ein, die im letzten Jahre stattgefunden hat, und bezeichnet die Initiative des Reichstages zur Erhöhung der Stempelsteuern als eine dankenswerte. Aber die Bewilligungen des letzten Jahres genügen nicht mehr, eine Erhöhung des Betriebsfonds des Reiches sei dringend notwendig. Zur Begründung dieses Satzes verbreitet sich Herr v. Thielmann des längeren über die Ergebnisse der einzelnen Steuern im Jahre 1899 und im laufenden Jahre. In Hinsicht auf die Zukunft kündigt Herr von Thielmann an, daß dem Reichstage ein Schaumweinsteuergesetz bald zugehen werde. Ueber die Sacharinsteuer könne er noch nichts Bestimmtes sagen. Eine Vorlage werde eifrig betrieben, doch biete die Frage große Schwierigkeiten.

Bei schwacher Besetzung [illegible]g am Dienstag die erste Lesung de[illegible] Als Erster sprach Abg. Bebel (soz.). [illegible] auf die Krise hin, in welcher sich die Industr[illegible] befindet. Diese Krisis müsse von verhängnisvollst[illegible] Wirkungen auf die Reichsfinanzen sein; es bestehe h[illegible] Wahrscheinlichkeit, daß wir in den nächsten Jahren mit erheblichen Mindereinnahmen zu rechnen hätten. Die Ausgaben blieben aber nicht dieselben, sondern stiegen von Jahr zu Jahr. Es mache einen komischen Eindruck, wenn gestern die drei Vertreter der Parteien, die alle Mehrausgaben bewilligt haben, klagten und zur Sparsamkeit rieten. Seine Partei habe dies Alles vorausgesagt und gewarnt, aber umsonst. Es dürfe nicht so dargestellt werden, als ob die Ausgaben für die Versicherungsbetriebe die schlechte Finanzlage veranlaßt hätten, wenn sie auch von 30 auf 34 Millionen gestiegen seien. Herr Dr. Paasche habe schon in der Budgetkommission die Finanzlage als trostlos bezeichnet. Für das Heer gäben wir in diesem Etat 680 Millionen aus, für die Marine 211 Millionen, für den Pensionsetat 69 Millionen, für Schuldenzinsen 72 Millionen, zusammen die kolossale Summe von 1032 Millionen, das bedeutet seit zwölf Jahren eine Steigerung um 531 Millionen. Das hätte man früher nicht für möglich gehalten. Im Nachtragsetat für China würden bereits die Vorbereitungen für eine Kolonialarmee getroffen, die ungezählte Millionen kosten wird. Das Reich lebe in einer Verschwendung, wie ein reicher Mann, der sein Geld vergeudet und Schulden dazu macht. Und wer trüge die Schuld daran? Das Zentrum! (Heiterkeit) Die Wirtschaft der Nationalliberalen sei schon arg gewesen, die des Zentrums aber viel ärger. (Heiterkeit). Da habe er vor den Nationalliberalen noch Respekt. Das Zentrum bröckelte das Budgetrecht ab und schaffe eine wahre Budgetanarchie. Seine Freunde könnten den Darlegungen des Reichskanzlers wohl zustimmen. Als am 3. Januar 1896 Kaiser Wilhelm das bekannte Telegramm an den greisen Präsidenten Krüger richtete, habe er sich alsbald scharf gegen dieses Telegramm mit seinem provokatorischen Ton ausgesprochen, weil dadurch Deutschland in auswärtigen Angelegenheiten unnötig engagirt werde. Jetzt spreche sich der Reichskanzler für dieselbe Politik und ein freundschaftliches Verhältnis zu England [illegible] Krieg [illegible] englische Raubpolitik, aber Transvaal liege am Boden, und nun komme Präsident Krüger nach Europa, um es um Hilfe zu bitten. Diese können wir nicht geben, wohl aber verurteile er die Rücksichtslosigkeit, mit der man Präsident Krüger von Berlin zurückgewiesen habe. Das sei eine Politik der Treulosigkeit. — Unter anderem schloß Redner mit der Bemerkung: Im Sternberg- und im Harmlosen-Prozeß sei ein Zipfel von dem Tuche emporgehoben worden, das unsere Gesellschaft bedeckt. — Staatssekretär Graf Posadowsky, der wiederholt von stürmischen Zwischenrufen der Sozialdemokraten unterbrochen wurde, gab die Erklärung ab, er übernehme die volle Verantwortung für Alles, was in seinem Ressort geschehe. Die 12000 Mk. vom Zentralverbande seien erbeten und verwandt worden zur Aufklärung der Arbeiterschaft gegenüber den Hetzereien der sozialdemokratischen Presse. Eine Abhängigkeit vom Zentralverbande bestritt der Staatssekretär auf das Entschiedenste.

Die Tochter des Majors.

Roman von E. v. Wald-Zedtwitz. 51)

(Nachdruck verboten.)

17. Kapitel.

Schwere Schneeflocken schlugen an das Fenster, winterlich dunkler Himmel schaute herein, Else saß am Schreibtisch, ihre Züge waren matt und abgespannt, zwei rote Punkte glühten fieberhaft auf ihren Wangen. Es hätte der tiefen Trauerkleider nicht bedurft, man hätte es ihr auch so angesehen, daß sie betrübt war, betrübt bis in den Tod.

Sie war eine Waise, stand allein auf der Welt, ihr Vater ruhte auf dem Kirchhof vor dem Thore, der Winter spannte sein weißes Leichentuch über den Hügel, der seine irdische Hülle deckte. Else schrieb, sie rechnete emsig, das Ergebnis, welches sie erzielte, machte die ernsten Züge ihres Antlitzes nur noch ernster, endlich legte sie die Feder aus der Hand.

„So sehr ich rechne, so sehr ich grübele, ausreichen will es doch nicht; der arme Schuhmachermeister muß sein Geld bekommen — doch der Tischler, der den Sarg geliefert" — Thränen drängten sich zwischen ihre schwarzbraunen Wimpern — „braucht es ebenso notwendig."

Wieder nahm sie die Feder, wieder quälte sie ihr Hirn, wie es wohl möglich wäre, die Rechnungen, die sich während der Krankheit des Vaters häuften, zu bezahlen.

„Huh, ist das ein Wetter", ließ jetzt die alte Christel, die eben eintrat, ihre Stimme erschallen, „keinen Hund sollte man dabei vor die Thür jagen!" Sie schüttelte die Schneeflocken von ihrem Mantel, nahm ihn ab und that ihn nebst einen kleinen Korb ins Nebenzimmer.

„Du hast Recht, Christel, ich hätte Dich bei diesem Wetter nicht hinausschicken dürfen, die Rechnungen zu bezahlen, ich hätte lieber selber gehen sollen," sagte Else, indem sie ihr kummervolles Gesicht zuwandte.

„Selbst gehen, das hätte sich wohl geschickt!" fiel Christel ein. „Hier sind die Quittungen und außerdem ein Brief von dem Herrn Doktor."

„War ihm das Honorar nicht hoch genug?" fragte Else.

„Lesen Sie nur erst," antwortete die Alte.

Die Waise erbrach den Brief und flog ihn durch. „Edler Mann!" rief sie aus, „er schickt das Geld zurück, er schreibt, es sei ihm eine innere Befriedigung gewesen, die letzten Tage meines Vaters wenigstens noch zu erleichtern. Wie es mich freut und wie es mich gleich beschämt. Es reicht nicht aus, Christel," fuhr sie fort. „Was fangen wir nun an?"

Ohne zu antworten, schritt die Alte in das Nebenzimmer, kam bald mit einem wollenen Strumpf zurück, der ihre Ersparnisse Zeit ihres Lebens barg.

„Vielleicht wird das genügen, Fräulein," sagte sie und schüttelte die harten Thaler auf den Tisch.

Else schob sie zurück. „Den Zehrpfennig Deines Alters soll ich nehmen, nein, nimmermehr!"

Christel that das Geld wieder in den Strumpf. „Gut denn, wir werden es später schon noch brauchen können."

Damit verschwand sie und verwahrte das Ersparte wieder auf dem Boden ihrer Lade, in der ihre Kleider und ihre Wäsche aufgehoben wurden.

Else schloß den Schreibtisch auf, entnahm einem kleinen Kästchen den geringen Betrag ihrer Baarschaft und zählte denselben auf den einzelnen Rechnungen ab.

Es klopfte, Christel sah nach, wer da war.

„Sie sind es?" sagte sie etwas mürrisch.

„Ist das Fräulein zu Hause," fragte eine Männerstimme draußen.

„Das gnädige Fräulein sind zu Hause," antwortete sie scharf. „Was wünschen Sie?"

Der Hauswirt trat ins Zimmer. Else erhob sich, schritt ihm entgegen, die Hoheit ihrer Erscheinung schien ihn etwas in Verlegenheit zu setzen, befangen drehte er seine Mütze in der Hand und konnte nicht die rechten Worte finden.

„Ich bedaure, daß Ihr Vater gestorben ist," sagte er endlich.

„Ihr Herr Vater," verbesserte Christel.

Der Mann stockte, sah bald die Alte, bald das Fräulein an, endlich fuhr er fort:

„Ich mußte eine Geschäftsreise unternehmen und war nicht da, als das Ereignis eintrat."

Christel machte sich im Zimmer zu thun und murmelte vor sich hin: „Ja, manche Leute können es nicht vertragen, wenn unser Herrgott als Mahner an die Thür klopft, da machen sie sich lieber aus dem Staube."

„Geh' hinaus, Christel," sagte Else gelassen, „laß mich einen Augenblick mit Herrn Sens allein."

Widerstrebend folgte sie, und Else wandte sich jetzt an den Mann, der sich sichtlich erleichtert fühlte, als er mit ihr allein war.

„Wollten Sie mir nur ihr Bedauern ausdrücken, daß mein guter Vater das Zeitliche segnete?"

„Das ja, und dann wollte ich fragen wie es mit der schuldigen Miete stände."

Schweigend ging sie zum Schreibtisch und händigte ihm die Summe ein, die schon abgezählt dalag. In Else's Gesicht drückte sich die Erwartung aus, daß der Mann sie nun verlassen würde, doch er blieb, er hatte offenbar noch etwas auf dem Her[illegible] einer kleinen Pause sagte er wei[illegible]

„Und dann noch hier." Er zog dabei ein Papier aus seiner Tasche."

„Noch etwas?" fragte sie erstaunt.

„Nur der kleine Wechsel, den Ihr Herr Vater ausstellte."

„Ein Wechsel?" entfuhr es Elsen.

„Ja, um den letzten Rest in der Pension zu bezahlen, in der Sie damals waren."

„O, mein Gott!" rief sie, m[illegible] zitternder Hand, das Papier entfaltend. [illegible] Die Unterschrift ihres Vaters war deutli[illegible] zu erkennen. Der Betrag lautete auf zweihundert Thaler.

„Zweihundert Thaler, zweihundert Thaler!" sagte sie immer wieder.

„Ja, ohne die Zinsen" setzte Sens nun hinzu.

„Und wieviel betragen diese?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719001215-12/fragment/page=0002

Aus aller Welt.

Im Kreise Bremervörde war am Sonntag morgen ein junges Mädchen aus dem Dorfe Mehldorf nach Bremervörde unterwegs, um dort den Gottesdienst zu besuchen. In der Nähe des Friedhofes wurde plötzlich das Mädchen vom Schlage gerührt und fiel tot zu Boden. Augenzeugen berichten hierzu, daß ein Radler im schnellsten Tempo an dem Mädchen vorbeigefahren sei und erst dicht neben demselben plötzlich scharf geklingelt habe. Hierdurch sei das Landmädchen so erschreckt worden, daß es vom Schlage gerührt wurde und auf der Stelle tot war.

Der Gattenmord eines Irrsinnigen. Aus Neutra wird gemeldet: Die Gattin des Großindustriellen Jusifak aus Achat, welche ihren irrsinnigen Gatten ins Irrenhaus zu Budapest bringen wollte, wurde von ihrem Manne während der Bahnfahrt aus dem Koupee geworfen und dadurch getötet.

Ein großes Blutbad haben kürzlich nachts Hunde in einem Schafstall in der Ortschaft Kachausen (Oldenburg) angerichtet; sie haben dort ungefähr 100 Schafe umgebracht. Die Hunde gruben sich selbst ihren Weg unter dem Thürpfosten des Stalles durch und gelangten so in den Stall. Die getöteten Schafe sind teils von den Hunden zerrissen worden, teils in dem Gedränge erstickt. Der Wert der getöteten Tiere beträgt ungefähr 1000 Mark.

Selbstmord beging in Paris der Vertreter Japans auf der Weltausstellung, Legationssekretär Sakai, indem er sich aus einem Fenster der dritten Etage des Luxembourg-Hotel auf die Straße stürzte. Er erlitt einen Schädelbruch sowie innere schwere Verletzungen und starb ohne zur Besinnung gekommen zu sein. Er war 35 Jahre alt und sollte in einigen Tagen nach Yokohama zu seiner Familie zurückkehren.

Flüchtig geworden ist der langjährige Direktor der Baugenossenschaft zu Schleiz Noack, nach Unterschlagung von angeblich 80000 bis 90000 M. Da die Unterschlagungen durch falsche Buchungen verdeckt sind, läßt sich die Höhe der Veruntreuungen noch nicht genau angeben.

Durch Mauereinsturz beim Brande eines Lagerraums zu Hamburg an der Wandsbecker Chaussee wurden in der Sonntag Nacht vier Feuerwehrleute, darunter einer schwer verletzt.

Die Nelson-Reliquien, in Greenwich sind gestohlen worden. Der Diebstahl an den Reliquien, die materiell kaum mehr wert waren, als 400 M., charakterisirt sich als ein politisches Verbrechen. In dem Schaukasten, wo Nelsons Säbel aufbewahrt wurde, fand sich ein Zettel mit folgender Inschrift: Trafalgar ist gerächt. Nach sechs Monaten nehmen wir die französische Flagge mit, die ihr beleidigt habt. Es ist mit die Flagge des französischen Sch[illegible]

Feuersbrunst. Durch [illegible] im Kriegsarsenal zu Cherbourg ausbrach, wurden die Gebäude des Sägewerks in einer Längsausdehnung von 150 Metern zerstört. Personen sind bei dem Brande nicht zu Schaden gekommen. Außer einem großen Teil des mechanischen Sägewerks [illegible] und der Saal, in welchem sich die [illegible] für [illegible]rusboote befanden, zerstört; zahlreiche für den Bau von Booten bestimmte Hölzer wurden vernichtet.

Mord und Selbstmord. Der Oberleutnant Martesik in Budapest, der an den Studenten Jonas der Bataillonskasse defraudirte Gelder verlor, forderte von diesem das Geld zurück und verletzte Jonas, der die Rückgabe verweigerte, durch drei Revolverschüsse tödtlich und erschoß sich dann selbst.

Ein großes Hotel in Konkurs. Das Amtsgericht von Hamburg veröffentlicht den Konkurs des Hotel de l'Europe. Bis vor Kurzem war es das feinste Hotel Hamburgs und das Absteigequartier sämtlicher Fürstlichkeiten.

10000 Personen werden gegenwärtig im Staate steckbrieflich gesucht. Das amtliche Steckbriefregister verzeichnet diese Sünder auf das Genaueste. Die für die Ermittelungen ausgesetzten Belohnungen belaufen sich auf insgesamt 80000 M., ausschließlich den auf die Ermittelung der Mörder des Ernst Winter-Konitz amtlich ausgesetzten 20000 M.

Das Kriegs[illegible]ölften Division in Neiße ver[illegible] Unteroffizier Franz Hoffmann vom [illegible]3. Infanterieregiment wegen Soldatenmißhandlungen zu fünf Monaten Gefängnis.

Das Marineobergericht zu Kiel verurteilte den Matrosenartilleristen Hohl aus Sachsenhausen wegen thätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten, den Signalmaat Reitz, und auf eine Patrouille zu drei ein halb Jahren Gefängnis.

Kunst und Wissenschaft.

Eine neue Auer'sche Erfindung. Der „Berl. Wiss. Korr." geht die Nachricht zu, daß der durch die Erfindung seines Glühlichtes bekannt gewordene Auer eine neue Erfindung von weitragender Bedeutung, gleichfalls auf beleuchtungstechnischem Gebiete gemacht hat. Auer hat eine elektrische Glühlampe konstruirt, welche bei Verwendung von Osmin als Glühmaterial viel sparsamer und zweckmäßiger ist als Platin und Kohlensubstanzen. Eine derartige Lampe ist der Technischen Hochschule in Berlin zugegangen und von Herrn Geheimrat Professor Dr. Slaby mit vorzüglichem Resultate geprüft worden.

Vermischtes.

Zum Prozeß Sternberg liegen verschiedene Nachrichten vor, daß der Rechtsanwalt Justizrat Sello den Staatsanwalt Braut anläßlich dessen Aeußerungen über die Verteidigung Sternberg's nach dem Geständnis des Kriminalkommissars Thiel durch Kartellträger eine schwere Pistolenforderung übersandte. Staatsanwalt Braut lehnte diese Forderung verständigerweise mit der Motivierung ab, daß er nicht die Absicht gehabt hätte, Sello persönlich zu beleidigen und daß die Aeußer[illegible] dienstlich gefallen sei. Wir sind auch [illegible] Meinung, daß Herr Sello ganz andere [illegible] als eine Forderung anzuwenden hat, [illegible]n auf ihn lastenden schweren Verdacht [illegible]treuen. Sello hat sich dadurch, daß er de[illegible] Staatsanwalt, der lediglich seine Pflicht tha[illegible] fordern ließ, eine neue Blöße gegeben. Wie weiter aus Berlin berichtet wird, ist in Sachen Sternberg's unter dem Verdachte der Begünstigung der Frau Stabs in dem Agenten Wolff nunmehr auch Wolffs Geliebte, die Saul, verhaftet worden. Auch die Saul, die Wolff als seine Frau auszugeben pflegte, soll Zeugen beeinflußt haben. Kommissar Thiel, gegen den jetzt die Voruntersuchung eröffnet ist, hat ein volles Bekenntnis seiner Schuld abgelegt. Die von ihm in Empfang genommenen Bestechungsgelder überschreiten etwas die Höhe von 7000 M. Thiel erklärte, daß er aus seiner Leutnantszeit Schulden in Höhe von 30,000 M. gehabt habe.

Das Gerücht von einer Wiederverheiratung Exkönig Milans von Serbien wird in der „Nowoje Wremja" verbreitet. Das Herz des Königs soll sich der vielfachen Millionärin Atzel zugewandt haben, die ihrerseits bereits mit der Königin Natalie in Unterhandlungen getreten sei; falls Natalie keinen Einwand erhebe, werde sich Milan dauernd mit seiner Auserkorenen in Budapest niederlassen. An maßgebenden Stellen ist von der beabsichtigten Neuvermählung des früheren Serbenkönigs nichts bekannt. Man glaubt jedoch, dem Gerüchte keine besondere Bedeutung beilegen zu sollen. Es war schon früher einmal davon die Rede gewesen, daß Milan die reiche Amerikanerin Atzel, die Tochter eines vielfachen Millionärs, zu heiraten beabsichtigte. Indes würde dieser Ehe die Thatsache entgegenstehen, daß Milan formell von der Königin Natalie nicht geschieden ist. Zwar war seinerzeit die Ehescheidung des Königspaares rite vollzogen worden, jedoch eine spätere gegenseitige Uebereinstimmung ließ die alte Ehe wieder zu Recht bestehen. Eine einfache Einwilligung der Königin zu der neuen Ehe würde rechtlich nicht genügen, es müßte erst das Oberconsistorialgericht in Belgrad den Ehescheidungsspruch fällen. Bis da in wird sich Milan also wohl noch begnügen müssen — zum großen Leidwesen seiner recht zahlreichen Gläubiger.

Besuch der bayerischen Königsschlösser. Die bayerischen Königsschlösser hatten heuer folgende Frequenz zu verzeichnen: Linderhof 43 466 (im Vorjahre 8031), Neu-Schwanstein 25 923 (13 264), Humlingshütte 3017 (1263), Herrenchiemsee 36 740 (34 027). Gesamt-Frequenz 115 062 (66 561). Im Ganzen haben die Königsschlösser seit 14 Jahren 900000 Personen besucht.

Der Omnibuskutscher. „Die Launen reicher Damen, besonders der Amerikanerinnen sind mannigfaltig; neu ist es aber daß eine Dame aus dem Westen Londons um einen Droschkenkutscher wirbt und ihn, was auch garnicht sehr wunderbar ist, auch erobert. ‚Sie' ist jung, kaum zwanzig Jahre alt, hübsch und verfügt über die hübsche Summe von über 600,000 Mark. Man sieht, es waren alle Bedingungen vorhanden, daß sie betreffs eines Gatten sehr wählerisch sein konnte. Aber sie zog einen Omnibusmann allen andern vor, die Liebe kennt eben keine Standesunterschiede. Die Geschichte der Werbung, wie sie der Kutscher, ein junger Mensch, der an einer südlichen Linie Londons angestellt ist, ist kurz und ermangelt eigentlich der Sensation. Die Dame kam, sah und siegte. Sie bewunderte die Pf[illegible]e des Omnibus, und ihre Bewunderung [illegible]ertrug sie auf den Kutscher. Ihre Ne[illegible]g, im Omnibus zu fahren, obgleich sie eine zweispännige Kutsche zur Verfügung hatte, beschränkte sich nunmehr auf diesen besonderen Omnibus, und schließlich hat sie den Kutscher selber „bei Papa anzuhalten." Die erste Vorstellung war, wie man sich denken kann, nicht sehr erfolgreich. Aber beim zweiten Besuch fand der alte Herr sich in die Lage und gab seinen Segen.

Ein neues Nickelerz wurde in den Kupferbergwerken im Distrikt Houghton Mich. entdeckt. Anfangs nahm man an, es handle sich bei dem neuen Stoffe, dem man nach seinem Fundort den Namen „Mohawkite" gegeben hat, um ein Kupfersulfid, aber durch eine genaue Analyse wurde festgestellt, daß das Mohawkite ein neues Mineral, und zwar ein Arsenid von Kupfer, ähnlich dem Domeykit sei. Bei dem stetig zunehmenden Verbrauch von Nickel ist dieser neue Fund von großer Bedeutung, und Houghton dürfte durch denselben für unternehmende Kapitalisten ein sehr interessanter Ort werden.

Ein kostbarer Hund. Im Foxterrier-Klub in Wien wird der Champion-Foxterrier „Abd el Pius" versteigert. Dieser hervorragende Hund ist von den Sachverständigen so hoch geschätzt worden, daß er zuerst gar nicht an den Mann gebracht werden konnte. Bei der ersten Auktion wurde kein geringerer Preis als 9000 Kronen als Grundlage der Feilbietung angenommen. Es fand sich niemand, der „Abd el Pius" um die Summe erstehen wollte, die für seine Qualitäten nach der Ueberzeugung der Sachverständigen zu bezahlen war. Nun wird er bei der zweiten Auktion um jeden Preis losgeschlagen, auch unter seinem Werte. Das ist das Loos des Schönen auf Erden.

Einen 102 Jahre alten Seelsorger besitzt die katholische Gemeinde in Tiefenau in Westpreußen. Es ist dies der Probst Boranowski, der trotz seines hohen Alters noch ungemein rüstig ist und in Strom gelegentlich des katholischen Festes der heiligen Barbara die Festpredigt hielt.

Zu dem Bergrutsch bei Kallendar wird aus Koblenz berichtet: Der bisherige eingleisige Betrieb bei Kallendar ist wieder eingestellt worden, weil die Thonmassen nachrutschen. Das dem Berge zunächst liegende Gleise wird bald wieder frei sein. Für das zweite ist noch längere Arbeit erforderlich.

Für Geist und Gemüt.

Weihnachtsbitte des deutschen Volkes an den Kaiser.
(Nach Krüger's Abweisung)

Du solltest leuchten als des Erdenballs Licht,
Europa, Land der Weihnacht, Christenland!
Doch deine Gottesleuchte seh' ich nicht —
Viel greller flackert dort der Farmenbrand.

Wenn Recht und Freiheit so zu Schanden wird,
Wenn dieses Heldenvolk zum Bettler wird
Und wie ein Wolf sein eigen Land durchirrt —

Dann sende nie mehr dein Gebet empor!
Um deine Kirchen schwebt ein Schattenchor
Und scheucht die Engel, scheucht dein falsch Gebet,
Und, wie ein Rauch qualvoll zu Boden geht,
Qualmt dein Gebet nun, das du Gott gesandt,
Du Friedensphrasenvolk, du Heuchlerland!

Wir alle bitten, Mann für Mann,
Herr Kaiser, schaut die Drangsaal an!
Aus Eures Volkes Seele quillt
Ein Ruf der durch Europa schwillt
Und Menschen sucht, wo Staatskunst thront:
„Ein Wort sprecht, das der Herr Euch lohnt!"

Die Tochter des Majors.

Roman von E. v. Wald-Zedtwitz. 52)

(Nachdruck verboten.)

„Sie wurden in der letzten Zeit mehr bezahlt, es kämen noch fünfundzwanzig Thaler zehn Silbergroschen hinzu."

Else warf einen stummen, verzweifelten Blick zum Himmel.

„Nehmen Sie dieses hier," sagte sie endlich tonlos und deutete auf die dürftige Einrichtung des kleinen Zimmers. „Nur dieses, das Bild meines Vaters, das können Sie mir lassen!"

Es war zu viel gewesen, stumm sank sie in den Stuhl und deckte ihr Gesicht mit beiden Händen; sie hatte die Gegenwart des Fremden ganz vergessen, endlich drehte sie sich um.

„Sie sind ja noch da, wünschen Sie noch etwas?"

Sens senkte ein wenig die Stimme; selbst er, der nur Geringes von dem besaß, was man im Allgemeinen mit Gefühl bezeichnet, war hier ergriffen.

„[illegible] wollte nur noch fragen," fuhr er fort, „[illegible] die Wohnung länger behalten wollen, [illegible] Gelegenheit, sie [illegible] zu vermieten[illegible]"

„Verfügen Sie darüber," entgegnete Else, „bei dem Jahreswechsel gedenke ich, sie zu verlassen."

Sens wandte sich zum Gehen, doch an der Thür blieb er nochmals stehen und sagte: „Es ist ein Fremder draußen, er wünscht sich die Räume anzusehen, darf er wohl eintreten?"

Stumm nickte Else. Sens verließ das Zimmer.

Die Dämmerung war eingetreten, sie machte sich hier doppelt geltend; es klopfte, auf das „Herein!" öffnete sich die Thür. Ein schlanker Mann stand darin; im nächsten Augenblicke trat er hastig vor und breitete die Arme aus.

Else prallte zurück, sie wehrte die Erscheinung mit beiden Händen ab.

„Mr. Broom," rief sie entsetzt, doch ließ sie ihm nicht [illegible] Sprechen, sie zeigte mit der Hand zu[illegible] „Sie wagen es, dies stille Heilig[illegible]s Sie durch Ihre Gegenwart schon ei[illegible]befleckten, wieder zu betreten!?"

Der Mann stan[illegible]ungslos im Zimmer.

„Hören Sie mi[illegible]n, Sie haben mich nicht gefragt, ob un[illegible]orin ich fehlte, Sie urteilen über mich, ohne meine Verteidigung anzuhören, verleumdet hat man mich, mit Koth beworfen, meinen edelsten Plänen niedrige egoistische Absichten unterlegt."

Else sah ihm starr ins Gesicht. „Damit bethörten Sie mich das erste Mal, jetzt weiß ichs besser."

„Else," rief Broom, wilde Leidenschaft durchglühte seine Stimme, „sei es, wie es sei, lassen Sie die Beschuldigungen, die man auf mich häufte, wahr sein, lassen Sie mich die Welt, die Menschheit betrogen haben, doch Eins steht fest, Eins ist Wahrheit, Eins kann mir die Welt nicht nehmen, das ist die Liebe zu Dir, die unauslöschlich in meinem Herzen wohnt. Mit Gefahr meines Lebens schlich ich mich hierher, komm, Else, folge mir, Du schworst mir Treue, fern von hier in einem andern Lande will ich an Deiner Seite ein neues Leben beginnen, ein glänzend Loos soll Dich umfangen, Du sollst mich lehren, alles zu sühnen, alles zu büßen, was ich verbrochen."

Seine Brust keuchte — gewaltsam, fieberhaft gespannt — ruhte sein Blick auf Elsen's schattenhafter düsterer Gestalt, dann sank er nieder und schaute zu ihr auf, wie zu einem Heiligenbilde.

„Aus den Thränen Anderer sollte ich Freude ernten, der Fluch von Hunderten sollte mir Glück und Reichtum schaffen? — nein, lieber todt! Sie wußten, Mr. Broom, daß mein Herz nie für Sie schlug, Sie wußten, daß ich damals Ihre Werbung nur annahm aus Liebe für meinen Vater, der nunmehr heimgegangen, Sie nahmen stumm dies Opfer an und ich brachte es mit kindlich frohem Herzen, denn ich glaubte, daß es eine gute That sei. So schwer es mir auch wurde, mich in Gedanken als Ihre Gattin an Ihre Seite zu versetzen, so rief ich mir doch in schwachen Stunden zu: „Broom ist ein Ehrenmann!" — Der Himmel fügte es in seiner Gnade anders, er wollte dies Kindesopfer nicht von mir, rechtzeitig ließ er mich erkennen, wie ich mich in Ihnen täuschte, und Gott allein mag es wissen, wie dankbar ich ihm bin, daß er mir früh genug die Augen öffnete. Leben Sie wohl, Mr. Broom, und nehmen Sie den einen Wunsch eines armen Mädchens mit auf den Weg, der lautet: „Gott stärke Sie im Werk der Besserung."

Broom hatte sich erhoben, er rang nach Fassung, dies einzige Wesen auf der Welt, welches er, nach seiner sinnlichen Art wenigstens, liebte, dessen Besitz ihm höher stand wie Geld, Bewunderung der Menge und äußere Ehre, dies stieß ihn von sich. Alle seine Leidenschaften tobten wild durcheinander, doch seine berechnende Natur, von Jugend auf gewöhnt, mit Menschen wie mit Zahlen umzugehen, brach sich jetzt Bahn. — So ging es nicht, so sah er keine Möglichkeit, sie zu gewinnen. Er wollte es, er wollte es um jeden Preis, denn sie war reizender denn je, der Schmerz verschönte ihre Züge.

Aus einer sanften Taube war ein königlicher Aar geworden, war es nicht ruhmvoller, mit dem Aar zu kämpfen, als mit der Taube?

Ein anderer Weg mußte eingeschlagen werden, vielleicht führte er zum Ziele, die Falten eines Mädchenherzens sind ja unergründlich! Als ritterlicher Freund wollte er ihr erscheinen.

„Was wird aus Ihnen?" stöhnte er endlich.

„Das überlassen Sie dem lieben Gott!" entgegnete sie voller Würde.

„So erlauben Sie mir wenigstens, für Sie zu sorgen."

Else schüttelte den Kopf.

„Wenn je in Ihrem Herzen ein Funke Liebe für mich glühte, wenn ich Ihnen je im Leben teuer war, so versprechen Sie mir das Eine, daß Sie nie nach mir forschen wollen, und sorgen Sie dafür, daß sich unsere Lebenswege nimmer wieder kreuzen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719001215-12/fragment/page=0003

C. G. Holtzhausen

Gründung 1837. **Wittenberg, Collegienstr. 90.** Fernsprecher 107.

Als besonders geeignet zu **Weihnachts-Geschenken** empfehle:

Hauskleid aus gemustert Tuch Mk. 3,60, aus carrirt Gingham waschecht 7 Meter Mk. 2,45.	**Winter-Robe** zweifarbig gemusterter Stoff, 6 Meter 4,50 Mk. u. Mk. 8.— **bessere Qualitäten** Mk. 12.— bis Mk. 36.—	**Roben** mit Besatz, im Carton elegant verpackt, sehr preiswerth Mk. 3,50 bis Mk. 12.—	Rein seidene Blouse haltbare Futter-Seide Mk. 7,90. Sammet-Blouse in schwarz, roth und blau, Mk. 9,50	1 Posten Seidenstoffe zu Blousen und Kleidern bedeutend unter Preis Mk. 1,— bis Mk. 3,50.
Angora-Felle in den zartesten Farben. **Ziegenfelle** bis 1,75 Meter Länge.	**Reisedecken** Mk. 4,— bis Mk. 45,—. **Wollene, baumwollene u. seidene Schlafdecken.**	Chaiselongue-Decken Mk. 8,— bis Mk. 45,— Tischdecken aus Plüsch und Tuch, bestickt und glatt.	**Goblins** Mk. 1,40 bis Mk. 5,—. **Dekorations-Shwals** aus Baumwolle und Seide Mk. 0,50 bis Mk. 13,—.	Kaffeedecken Mk. 1,— bis Mk. 6,— Größe 125×125 cm. 140×170. Bettdecken weiß u. bunt bis Mk. 12,— p. Stck.
Buttschürzen sehr preiswerth, Mk. 1,25 schwarzseid. Schürzen bis Mk. 12. **Wirthschafts- und Kinder-Schürzen.**	Taschentücher bestes reinleinenes Fabrikat per Dutzend Mk. 4,50 bis Mk. 11,—. **Gute baumwoll. Tücher** à ½ Dutzend in Carton verpackt 70 Pfg. bis Mk. 1,50.	**Louisiana-Tuch** seit Jahren bewährte Qualitäten 20 Mtr. starkfädig Mk. 8,—, 20 Mtr. feinfädig Mk. 10,—.	*Wischtücher* Größe 50×50 bis 60×80 Dutzend Mk. 1,10 bis Mk. 6,—. *Handtücher* schwere Drellwaare Größe 46×110 Dutzend Mk. 5,50.	**Steppdecken** Wollsatin Mk. 4,— bis Mk. 20,— **Atlas** rothbraun und hellblau Mk. 14,— und Mk. 20,—.
Ballkragen aus Cachemire und Halbseide Mk. 7,— bis Mk. 25,—. **Ballecharpes** aus Seide und Chenille.	Damenwäsche. Hemd mit Aermel aus schwerem Hemdentuch Mk. 1,35. Hemd mit Achselschluß aus feinfädigem Renforcé Mk. 2,25. **Beinkleider, Nachthemden und Jacken.**	**Buxkinreste zu Beinkleidern, Joppen, Paletots, Anzügen.** *Jagdwesten. Normal-Wäsche.*	**Damen-Confection** im Preise bedeutend ermäßigt: Ein Posten Stoff- u. wattirte Rader, Pelz-, Plüsch- u. Golf-Capes, Costüme, Kleider, Blousen, Morgen- und Unterröcke, Kindermäntel.	**Herren-Confection** gute haltbare Qualitäten Joppe Mk. 7,— bis Mk. 30,—. Paletot Mk. 10,— bis Mk. 45,—. Anzug Mk. 12,— bis Mk. 48,—. **Knaben-Anzüge** Mark 9,— bis Mark 25,—.

empfiehlt **ff. Stollenmehl** Oskar Scheibe, Annaburg.

Sodener Salz-Caramellen (billiger als die Sodener Pastillen) empfiehlt in Schachteln zu 50 Pfg. Apotheke Annaburg.

Vanillin (bester Ersatz für die theure Vanille) empfiehlt die Apotheke Annaburg.

Weihnachten 1900

Besonders preiswerth.

Zu Weihnachts-Geschenken geeignet!

Ein großer Posten: **Reinwollene Crêpes,** doppel breit, in allen Farben, **Meter 1.25 Mk.**
Ein großer Posten: **Reinwollene Cheviots,** 113/115 Ctm. breit, **extra prima** Qualität, **Meter 1.80 Mk.**
Ein großer Posten: **Damen-Jackets,** neueste Façons in schwarz und mode, Mk. **2.50, 5.—, 7.—, 12.—.**
Ein großer Posten: **Krimmer- und bestickte Kragen** Mk. **3.50, 5.—, 6.—, 9.—, 12.—, 15.—.**
Ein großer Posten: **Flachsleinen** „Spezial-Marke S. Hirschfeld" Stück Mk. **8.75.**
Ein großer Posten: **Drell-Handtücher** Dutzend Mk. **3.—.**
Ein großer Posten: **Tändelschürzen,** bestickt, Stück Mk. **0.90.**
Ein großer Posten: **Hausschürzen** mit Träger, Stück Mk. **1.—.**
Ein großer Posten: **Seidene Schürzen,** reizende Neuheit, Stück Mk. **1.75.**

Seltener Gelegenheitskauf
Fertige reinseidene Damen-Blousen Mk. 5,50.

Fortwährender Eingang von Neuheiten in Kleiderstoffen und Konfektion.

S. Hirschfeld, Wittenberg.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß, in Annaburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719001215-12/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschl. Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 554.

Gratis-Beil[illegible] Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: **Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 146. **Sonnabend, den 15. Dezember 1900.** **IV. Jahrg.**

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Für den **Weihnachts- und Neujahrs-Verkehr** sind von der Kaiserlichen Postverwaltung folgende Aenderungen für den Betriebsdienst angeordnet:

am 16. Dezember fallen sämmtliche Beschränkungen für den Beförderungsdienst der Postsachen auf den Eisenbahnen aus;

am 23. Dezember Packetannahme und Bestellung im Ortsbestellbezirk wie an Werktagen, im Landbestellbezirk, sofern ein Bedürfniß vorliegt, ebenfalls wie an Werktagen. Der Beförderungsdienst findet auf Eisenbahnen und La[illegible] wie an Werktagen statt;

am 25. Dezember Pa[illegible] im Ortsbestellbezirk wie an [illegible];

am 30. Dez[illegible] Schalterdienst von [illegible] Werthzeichen;

am 1. Januar 1901 findet die Briefbestellung im Orts- und Landbestellbezirk wie an Wochentagen statt, ebenso der Beförderungsdienst auf Eisenbahnen und Landwegen.

Annaburg, den 10. Dezember 1900.

Kaiserliches Postamt.

Oertliches und Provinzielles.

Annaburg. Nach dem Beri[illegible] der Landwirthschaftskammer für die Prov. Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise wurden am 10. Dezember cr. im Kreise Torgau gezahlt pro 100 Kilogramm: Weizen 14,45 bis 14,85 Mk., Roggen 14,25—14,85 Mk., Gerste 15,50—16,25 Mk., Hafer 13,50—14,60 Mk.

Annaburg. Einem vorliegenden Schreiben der Direktion an einen Actionär entnehmen wir Folgendes: „Bezüglich der Aussichten für das laufende Geschäftsjahr theilen wir mit, daß wir für unsere beiden Fabriken mit Aufträgen gut versehen sind; durch die durch unsere frühere Direction gethätigten alten Abschlüsse sind wir jedoch in die Zwangslage versetzt, einen großen Theil unserer Fabrikation zu Preisen abgeben zu müssen, welche bei den heutigen erhöhten Material- und Kohlenpreisen keinen oder doch nur einen sehr geringen Nutzen lassen." Torg. Krbl.

Wie kann man Porto sparen? Wegen des Weihnachtsfestes dürfte es für die A[illegible] von Christfestgaben von Interesse sein, [illegible]hren, wie man Porto sparen kann. Bei Sendungen über 20 Meilen (3. bis 6. Zone) lassen sich durch zweckmäßige Verpackung resp. durch Eintheilung der zu versendenden Gegenstände in mehrere Packete nicht unerhebliche Porto-Ersparnisse bewirken. Es beabsichtigt beispielsweise jemand, mehrere Gegenstände im Gewichte von zusammen 10 Kilo zu versenden und formirt hiervon nur ein Packet, so zahlt er an Porto innerhalb der 3. Zone (bis 50 Meilen) 1,50 Mk., innerhalb der 4. Zone (bis 100 Meilen 2 Mk., innerhalb der 5. Zone (bis 150 Meilen) 2,50 Mk., während, wenn die betreffenden Gegenstände in zwei Packeten zur Versendung gelangen, das Porto für alle (zweimal 50 Pf.) 1 Mk. betragen würde. Die geringe Mühe, zwei Packete anzufertigen (man kann auf eine Begleit-Adresse bis drei Packete bringen), würde sich im vorgeführten Falle z. B. bei einer Sendung nach der 6. Zone mit 2 Mk. Porto-Ersparniß bezahlt machen. Schließlich sei noch bemerkt, daß vom Publikum vielfach aus Sparsamkeits-Rücksichten versäumt wird, Packete werthvollen Inhalts unter Werth-Angabe zu versenden. Dabei wissen viele nicht, daß die Gebühr hierfür bis zu 600 Mk. nur 10 Pfg. beträgt.

Eine Feldpacketpost verläßt die Heimath wieder am Weihnachtsfeste. Sie geht mit dem Reichspostdampfer „Sachsen" von Hamburg bis Schanghai, wo sie am 9. Februar [illegible]trifft.

[illegible]**hin**, 10. Dezember. Vor 13 Jahren [illegible] im Dorfe Carow auf einer dortigen [illegible]thschaft ein junges, in gesegneten Umständen befindliches Mädchen todt [illegible]den, das, da man ein Apfelstückchen [illegible]se fand, an diesem erstickt zu sein [illegible]ien. Da sich vor Kurzem ein Zeuge meldete, der gesehen haben will, daß zwei Personen in der betreffenden Nacht das Mädchen vom Kuhstall in die Kammer getragen haben, befaßte sich vor einigen Tagen die Staatsanwaltschaft mit dieser Sache und [illegible] Ermittelungen in Carow an. Auf Grund derselben scheinen die beiden Brüder Nickel in Untersuchungshaft genommen zu sein. In der vergangenen Nacht fand man nunmehr den Kossathen August Nickel aus Carow in einer Zelle hier erhängt vor.

Eine Hinrichtung ist in Neu-Ruppin vollzogen worden. Der Urmacher Wäsch aus Kletzke bei Perleberg, der wegen Mordes und versuchten Raubes an dem Briefträger Felk vom Schwurgericht zu Neu-Ruppin zum Tode verurtheilt worden war, ist heute durch den Scharfrichter Schwietz aus Breslau enthauptet worden.

Berlin, 7. Dezember. Die Volkszählung ergab für Berlin insgesammt 1 884 345 Einwohner gegen 1 677 304 im Jahre 1895.

Wurzen, 10. Dezember. Vergangenen Sonnabend Abend spielte ein Schlosserlehrling in der Werkstatt seines Meisters mit einem Tesching, ohne eine Ahnung zu haben, daß dieses geladen war. Er zielte auf einen anderen Lehrling, den 17jährigen Hölzel, der ihm noch zurief: „Lege es hin, du triffst mich doch nicht!" Im nächsten Augenblick krachte ein Schuß und Hölzel schrie laut auf — eine Kugel war ihm in die Brust gedrungen. Der Verletzte wurde zur Operation nach Leipzig gebracht.

Aue i. Sachs. 10. Dezember. Ein trübseliges Weihnachten hat der Kassirer des hiesigen Sparvereins, Schmidt, den zahlreichen, fast durchweg dem Mittelstand und den ärmeren Klassen angehörenden Mitgliedern des Vereins bereitet. Am Sonntag sollte er planmäßig 70 000 Mk. auszahlen; statt dessen stellte er sich selbst der Staatsanwaltschaft mit dem Bekenntniß, über 30 000 Mark unterschlagen zu haben. Schmidt ist Besitzer zweier Häuser und eines gutgehenden Fleischergeschäfts und sein Sohn ist Inhaber einer frequenten Druckerei. Er lebte also in guten Verhältnissen und machte trotzdem keinen besonderen Aufwand. Es ist daher noch unaufgeklärt, was ihn zu der bedeutenden Unterschlagung veranlaßt hat.

Sangerhausen, 12. Dezember. (Erinnerungen an meine erste Volkszählung) nennt ein Leser der „Sangh. Zeitung" folgende tragikomischen Vorkommnisse: In der alten Gerberei am Göpenthore, wohin ich mich am Zähltage zuerst begab, empfing mich der Hausherr mit den Worten: „Ae will gewiß erscht ä Schnaps trinke?" — Eine Wittwe wies mich zischend und sprudelnd ab, in dem sie mich zurief: „Schären Sie sich fort aus minen Huse, ich zahle schun Steiern genunk!" — Am schlimmsten erging es mir aber in einem reichbevölkerten, umfangreichen Gebäude hart an der Gonna, wo ich die große Zahl der Zählkarten selbst ausfüllen mußte und dafür mit „lebendigen Kümmel" belohnt wurde, von dem ich mich sobald nicht wieder befreien konnte.

— Ein entsetzliches Unglück hat die Familie des Kurbelstickers Gadegast in der Fischerstraße zu **Berlin** betroffen. Der drei Jahre alte Sohn tödtete sein kleines Schwesterchen Elly. Eine Freundin der Frau G. brachte eine Blouse in die Küche, wo die beiden Kinder unter Aufsicht des Dienstmädchens spielten. Als sie sich entfernt hatte und auch das Dienstmädchen auf kurze Zeit die Küche verlassen hatte, hörte Letzteres einen Aufschrei der kleinen Elly, eilte sofort in die Küche zurück und sah eine Verletzung am Schädel des Kindes. Es stechte sich heraus, [illegible] längliches Klötzchen sich befand in das ein Nagel halb eingetrieben war. Der Knabe wird nun im Spiel mit dem Klötzchen nach der kleinen Schwester geschlagen haben und der vorstehende Nagel hat die tödtliche Wunde am Schädel verursacht. Die Geschwister vertrugen sich stets gut und haben noch an dem Unglückstage in aller Freundschaft miteinander gespielt; der Knabe war sonst überhaupt gutartig.

Eisenach, 5. Dezember. Das tragische [illegible] eines Schuhfabrik-Arbeiters. Die Bestie erfaßte das Kind und zerfleischte es vor den Augen der entsetzten Zuschauer in fürchterlicher Weise. Erst dem Einschreiten mehrerer Männer gelang es mit großer Mühe, dem Bären sein Opfer zu entreißen. Das Kind befindet sich in sehr bedenklichem Zustande. Der Bärenführer wurde verhaftet und in das Gefängniß abgeführt.

Vom Thüringer Walde. Die Herbststürme ziehen durch das Land, das fallende Laub mahnt uns an den nahenden Winter und damit an das kommende **Weihnachtsfest**. Der strahlende Weihnachtsbaum aber bildet den Mittelpunkt des schönen Festes, um den sich die Familie sammelt. Der reizende, aus Glas gefertigte **Christbaumschmuck** mit seinem Silberspiegel und mit seinem leuchtenden Farbenschmuck verleiht dem Weihnachtsbaum einen Glanz und Schimmer wie kein anderer Schmuck. Fleißige Hände inmitten des Thüringer-Waldes sind es, welche diese reizenden Sachen fertigen und hinaussenden in alle Welt. Unter diesen Orten befindet sich das auf der höchsten Höhe des Thüringer Waldes gelegene Kirchdorf Steinheid. Die fleißigen, in hohem Grade genügsamen, Bewohner haben bis vor wenig Jahren eine Spezialität der Holzwaarenindustrie, die Schachtelmacherei, betrieben aber neuerdings die Anfertigung von Glaswaren eingeführt. Um die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf den Ort zu lenken und den bescheidenen Verdienst der Arbeiter durch direkten Verkauf an die Besteller etwas aufzubessern, haben sich unter Führung des Ortsgeistlichen (Pfarrer Langguth) Männer zusammen gethan, die zugunsten der Arbeiter den Vertrieb in die Hand genommen haben.

In geschmackvoller Zusammenstellung alles dessen, was dem Christbaum zur Zierde gereicht, wird der Christbaumschmuck [illegible] vorräthig gehalten.

1) lauter weiße Sachen in verschiedenartigster Ausführung, matt, glänzend usw. welche einen großartigen Anblick auf dem saftigen Tannengrün bieten;

2) bunte, verschiedenartigste Gegenstände in den neuesten, prachtvollsten Farben; desgl. Engel, Glocken, Trompeten, Vögel, Eiszapfen usw.

Es werden Postkisten mit reichhaltigem Inhalt abgegeben zum Preis von 4 Mk., 5 Mk., 10 Mk., und 15 Mk. frei incl. Verpackung, sowie Bahnkisten von 20 Mk. an. Bestellungen, denen man den Betrag beifügen wolle, sind zu richten an **Herrn Pfarrer Langguth, Steinheid in Thüringen.** Die Käufer werden ihre Freude haben an dem herrlichen Christbaumschmuck, der alljährlich wieder von Neuem Verwendung finden kann. Gleichzeitig aber tragen dieselben dazu bei, daß in jenem hochgelegenen Dörflein, welches der Winter meist tief im Schnee zu betten pflegt, ein freundliches Weihnachtslichtlein am Christabend leuchtet in den kleinen Häuschen, in denen fleißige und geschickte Hände thätig sind vom frühen Morgen bis zur sinkenden Nacht.

Standesamt Jessen.

Eintragungen im Monat November 1900.

Geboren: Am 3. dem Stellmacher Gust. Ad. Lange zu Jessen Zwillinge. Am 12. dem Fabrikarbeiter Herm. Paul Voigt das. 1 Sohn. Am 18. dem Arbeiter Herm. Seidel das. 1 Sohn. Am 23. dem Arb. Gotthelf Karl Winne das. 1 Sohn. Am 30. dem Winzer Alb. Wittig zu Arnsdorfer Berge 1 Tochter.

Eheschließungen: Am 10. der Bahnarbeiter Karl Gust. Löbuß zu Schmerkendorf mit Wilhelmine Anna Grund zu Jessen. Am 26. der Hüfnerssohn Friedr. Gust. Herm. Donat zu Ruhlsdorf mit der Hüfnerstochter Auguste Anna Panick zu Rehain.

Gestorben: Am 2. der Arbeiter Gust. Ed. Roßberg zu Jessen, 56 Jahre. Am 4. die Wittwe Auguste Raak das., 46 Jahre. Am 10. Olga Anna Hesse das., 1 Jahr. Am 15. der Schuhm.-Mstr. Joh. Gotth. Döhnert das., 70 Jahre. Am 19. der Schuhm.-Mstr. Friedr. Wilh. Kühnast das., 63 Jahre. Am 21. Herm. Rich. Seidel das., 3 Tage. Am 30. Charlotte Pauline Hedwig Fuhrmann das., 1 Jahr.

Schwarze Seid.-Robe Mk. 13.80 und höher — 12 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide" von 85 Pf. bis Mk. 18,65 p. Met.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719001215-12/fragment/page=0005